

Der Modus nach $\pi\sigma\iota\nu$ und ähnlichen Conjunktionen.

Eine Abhandlung

von

Dr. Wilh. Füsting.



Der Modus nach *οὐκ* und ähnlichen Conjunktionen.

Erster Abschnitt.

Daß in den unselbstständigen Sätzen oder den Nebensätzen der Modus nicht von der solche Sätze einleitenden Conjunktion herrührt, sondern durch die Natur eben dieser Sätze bedingt ist, läßt sich nicht in Abrede stellen, ist vielmehr eine Wahrheit, die bereits allgemein Anerkennung gefunden hat. Welche Natur aber der unselbstständige Satz haben muß, um diesen oder jenen Modus anzunehmen, ist eine Frage, deren befriedigende Beantwortung bis jetzt wohl vergeblich versucht sein möchte. Die einzelnen darüber aufgestellten Regeln sind, da ihnen kein bestimmtes und durchgreifendes Prinzip zu Grunde liegt, so unbestimmt und schwankend, daß es unmöglich ist, sie mit voller Ueberzeugung von der Richtigkeit des Verfahrens zur Anwendung zu bringen. Ich habe daher versucht, die bei der Bestimmung des Modus zu Grunde liegenden Prinzipien aufzudecken, und das Ergebnis in einer bereits im Druck erschienenen Schrift „Theorie der Modi und Tempora in der griechischen Sprache“ niedergelegt. Zur Probe, mit welcher Leichtigkeit, Bestimmtheit und Sicherheit sich die in genannter Abhandlung aufgestellten allgemeinen Grundsätze auf die Bestimmung des Modus in den verschiedenen Nebensätzen anwenden lassen, möge hier die Lehre von dem Modus in den mit *οὐκ* eingeleiteten Nebensätzen stehen. Ich habe gerade diese Nebensätze herausgenommen, weil sich darin einerseits die verschiedenartigsten Konstruktionen rückfichtlich des Modus zeigen, und andererseits das Ungenügende der bisher hierüber aufgestellten Regeln besonders hervortritt. Was den letztern Punkt betrifft, so habe ich auf die am meisten bewährten und verbreiteten Grammatiken der Neuzeit Rücksicht genommen, namentlich auf Kühners ausführliche Grammatik vom Jahre 1835, Krügers griechische Sprachlehre vom Jahre 1845, und ferner auf Madwigs Syntax der griechischen Sprache vom Jahre 1847.

1. Der Indikativ nach *πρὶν*.

1. „Der Indikativ eines Präteritums steht, wenn von einem vergangenen wirklich eingetretenen Ereignisse die Rede ist.“ (Küh. S. 541.) Demnach hätte aber Herodot nicht sagen dürfen: *Οἱ δὲ Αἰγύπτιοι, πρὶν μὲν ἢ Ψαμμήτιχον σφέων βασιλεῦσαι, ἐνόμιζον ἑωυτοὺς πρώτους γενέσθαι πάντων ἀνθρώπων* (lib. 2. c. 2.) denn es ist ein in der Vergangenheit wirklich eingetretenes Faktum, daß Psammetich geherrscht hat. Mehrere Beispiele der Art folgen später. Will man aber die Sache so nehmen, daß zur Zeit, als die durch *ἐνόμιζον* ausgedrückte Handlung stattfand, *βασιλεῦσαι* noch kein wirklich eingetretenes Faktum war; so wird man folgern können, daß, wenn sich keine Negation im übergeordneten Satze findet, nie ein wirkliches Faktum stattfand, also nie der Indikativ stehen könnte, wogegen aber zahlreiche Beispiele aus den Klassikern sprechen. — Ferner dürfte Homer nach der angegebenen Regel nicht sagen: *Τὴν δ' ἐγὼ οὐ λύσω, πρὶν μιν καὶ γῆρας ἔπεισιν* (Iliad. 1. 29.) denn hier ist nicht die Rede von einem vergangenen wirklich eingetretenen Ereignisse. — Auch dürfte es im Satze: Wenn er mir treu geblieben wäre, so würde ich ihn nicht eher verlassen haben, als bis mich das Dunkel des Todes umhüllt hätte; nicht heißen, *πρὶν θανάτου νέφος ἀμφεκάλυψεν* denn es liegt hier kein wirkliches Ereigniß in der Vergangenheit vor. So läßt sich aber unbedenklich konstruiren nach Homer (vgl. Odyss. 4. 179.), wie später nachgewiesen werden soll. — Wir sehen demnach aus dem Gesagten, daß die oben angegebene Regel nicht ausreicht, um den Indikativ in den verschiedenen Sätzen zu erklären.

2. „In temporalen Sätzen steht der Indikativ, wenn objektiv für eine individuelle Thatsache eine bestimmte, individuelle Zeit angesetzt wird.“ (Krüg. S. 196.) Diese Regel möchte wohl schwerlich mit Sicherheit anzuwenden sein. Denn im obigen Satze (Herod. 2. 2.) ist durch *πρὶν βασιλεῦσαι* eine nicht weniger individuelle Thatsache ausgedrückt, als durch *πρὶν ἐξέβαλον* im Satze: *Οἱ Λακεδαιμόνιοι Μεσσηνίους πολιορκοῦντες οὐ πρότερον ἐπαύσαντο, πρὶν ἐξέβαλον ἐκ τῆς χώρας*. Is. Dann müßte ferner erklärt sein, was es hier heißen soll, objektiv eine Zeit ansetzen. Denn hiernach wird schwerlich einer auf den Gedanken kommen, folgenden Satz: Ich würde nicht seher geruht haben, als ich versucht hätte; also zu übersetzen: *Οὐκ ἂν ἐπαύομην, ἕως ἀπειράθην* (Plat. Crat. p. 396. C.).

3. „Ohne *ἄν* stehen diese Conjunctionen (nämlich der Zeit) mit dem Indikativ theils von der bestimmten gegenwärtigen Zeit, theils von einer vergangenen Zeit.“ (Madw. S. 130.) Es fragt sich hier, was man unter bestimmter, was unter unbestimmter Gegenwart zu denken hat? und wie demnach die Konstruktion verschieden sein muß? Stehen ferner diese Conjunctionen ohne *ἄν* nur mit dem Indikativ, und nicht auch mit dem Optativ? Ist nicht die Rede von der Vergangenheit, wenn man sagt: Er wollte nicht eher fliehen, als er versucht hätte? Und doch darf man hier nicht den Indikativ gebrauchen, sondern den Optativ oder den Infinitiv; z. B. *Ἀγώνω οὐκ ἔδεικεν φεύγειν, πρὶν πειρώσασθαι Ἀχιλλῆος.* Hom. Iliad. φ. 580. — *Πρόσθεν δὲ σάκεα σχέδον ἐσθλοὶ ἑταῖροι, μὴ πρὶν ἀνάξειαν ὕψος Ἀχαιῶν, πρὶν βλήσθαι Μενέλαον.* Hom. Iliad. 4. 113. — Endlich ist im Folgenden von der bestimmten Gegenwart die Rede: Er versucht eher zu fliegen, als er Flügel hat; und doch darf nicht der Indikativ stehen, sondern es kann nur der Infinitiv, *πρὶν ἔχειν*, gebraucht werden. So weit vom Indikativ.

II. Der Conjunktiv nach *πρὶν*.

1. „Wenn von einer zukünftigen, nur vorgestellten Handlung, die als Bedingung des Hauptsatzes betrachtet werden kann, die Rede ist; so steht der Conjunktiv der Haupttempora (gewöhnlich schlechthin Conjunktiv genannt), wenn der Nebensatz auf ein Präsens, Perfekt oder Futur im Hauptsatz bezogen wird.“ (S. Küh. an bezeichneter Stelle). — Kann die zukünftige Handlung, da derselben alle Wirklichkeit abgeht, eine andere sein, als eine bloß vorgestellte? Ferner was für ein Präsens, Perfekt und Futur ist hier im Hauptsatz gemeint? Sind diese genannten Tempora bloß im Indikativ zu denken? Aber es steht ja nach eben diesen Temporibus im Conjunktiv, Imperativ, und unter gewissen Umständen auch im Infinitiv und Partizipium der mit *πρὶν* eingeleitete Nebensatz ebenfalls im Conjunktiv. Und findet sich nicht ferner auch dann der Conjunktiv, wenn der Aorist des Conjunktivs oder Imperativs im Hauptsatz steht? Beispiele von solchen Fällen, die in der oben stehenden Regel nicht berücksichtigt sind, finden sich in Menge. Ich will hier nur einige folgen lassen. *Φράσῃς μοι μὴ πέρα, πρὶν ἄν μάθω πρῶτον τόδε.* Soph. Phil. 332. — *Ἄλλ' ὄμοσον, μὴ τάδε μνησασθαι, πρὶν γ' ὅτ' ἄν ἐνδεκάτῃ τε δωδεκάτῃ τε γένηται.* Hom.

Odyss. 2. 373. — Sollen aber jene oben genannten drei Tempora in allen Modis gemeint sein, dann müßte auch $\pi\omicron\iota\nu$ mit dem Conjunktiv stehen, wenn im Hauptsatze diese Tempora sich im Optativ finden, was aber nicht der Fall ist. Dieses möge genügen, um das Unzureichende der aufgestellten Regel zu ersehen.

2. „Im hypothetischen Sinne haben die temporalen Conjunktionen mit $\acute{\alpha}\nu$ verbunden oder verschmolzen den Conjunktiv, wenn ein Präsens oder Futur im Hauptsatze steht.“ (Krüg. S. 197.). — Diese Regel ist eben so wenig, als die vorhergehende, vollständig und bestimmt, wie aus dem sub Nro. 1. Gesagten jeder leicht entnehmen kann. — Außerdem fragt es sich hier, ob diese Conjunktionen auch im hypothetischen Sinne ohne $\acute{\alpha}\nu$ stehen können, und welchen Modus sie dann nach sich haben? Und ferner, nehmen die genannten Conjunktionen im hypothetischen Sinne immer $\acute{\alpha}\nu$ zu sich und stehen somit immer mit dem Conjunktiv; woher ist dann die Erscheinung zu erklären, daß die Conjunktion $\epsilon\iota$ nicht immer $\acute{\alpha}\nu$ zu sich nimmt, und nicht immer mit dem Conjunktiv steht.

3. „Der Conjunktiv steht bei allen mit $\acute{\alpha}\nu$ verbundenen Conjunktionen der Zeit; sie dienen zur Bezeichnung des unbestimmten Zeitpunktes und Falles in der Gegenwart und Zukunft.“ (Madw. S. 130.). — Hier fragt sich wann müssen die Conjunktionen der Zeit mit $\acute{\alpha}\nu$ verbunden werden? Was ist hier unter unbestimmtem, was unter bestimmtem Zeitpunkt der Gegenwart und Zukunft zu verstehen? Ehe diese Fragen beantwortet sind, und zwar mit Klarheit und Bestimmtheit, läßt sich mit der angegebenen Regel auch nichts anfangen. Ist etwa im Satze: Warte, bis ich kommen werde; der Zeitpunkt der Zukunft unbestimmt; wenn ich aber sage: Warte, bis ich um zehn Uhr kommen werde; dieser Zeitpunkt bestimmt? Und doch setzt der Grieche in beiden Fällen $\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ mit dem Conjunktiv.

III. Der Optativ nach $\pi\omicron\iota\nu$.

1. „Der Conjunktiv der historischen Zeitformen (Optativ) steht, wenn der Nebensatz auf ein Präteritum im Hauptsatze bezogen wird, jedoch immer nur, wenn der Hauptsatz negirt ist.“ (Küh. a. bez. Stelle). Soll hier unter Präteritum bloß das Imperfekt, Aorist und Plusquamperfekt im Indikativ zu verstehen seyn? Es steht $\pi\omicron\iota\nu$ aber auch mit dem Optativ, wenn sich im Hauptsatze ein Präsens, Perfekt, Aorist und Futur des Optativs findet.

Ferner wird auch wohl schwerlich der ganze Dptativ nach *πρίν* gebraucht, indem der Grieche das Futur des Dptativs in diesem Falle nicht anwendet. Oder soll das Futur im Dptativ nicht zum Conjunktiv der historischen Zeitformen gerechnet werden? Es scheint wohl so sein zu müssen, weil das Futur im Indikativ keine historische Zeitform ist, und hier nur vom Conjunktive der historischen Zeitformen die Rede ist. Wo soll man aber dann mit dieser Zeitform bleiben, wenn sie weder zum Conjunktiv noch zum Dptativ, wie man diese Modi gewöhnlich nennt, gehört? — Ferner steht im genannten Falle auch nicht immer, wenn sich eine Negation im Hauptsatze befindet, nach *πρίν* der Dptativ; z. B. *Ἐμεῦ δ' ἔλετο μέγαν ὄρονον, μὴ πρίν σοι ἐρέειν, πρίν δωδεκάτην γενέσθαι.* Hom. Odyss. 4. 746. — Auch könnte nach der gegebenen Regel nicht der Indikativ stehen im folgenden Satze: *Οὐ γὰρ δὴ πρότερον ἀπαρέστη ἐκ τῶν χωρέων τουτέων Μαρδόκιος, πρίν ἢ σφραγῶν ὑποχειρίους ἐποίησατο* (Herod. 6. 45.) sondern es müßte sich hier nach *πρίν* der Dptativ finden; denn im Hauptsatze befindet sich ein Präteritum und eine Negation. Es könnte aber wohl an keiner Stelle der Dptativ unrichtiger stehen, als eben hier.

2. „Im hypothetischen Sinne haben die temporalen Conjunctionen gewöhnlich ohne *ἂν* den Dptativ, wenn ein historisches Tempus vorhergeht. (Krüg. S. 197).“ — Was haben sie alsdann mit *ἂν*? Etwa den Indikativ, oder welchen Modus? Und woher die Erscheinung, daß gerade die eine Hypothese ausdrückende Conjunction *εἰ* den Indikativ und nicht den Dptativ ohne *ἂν* hat, wenn ein historisches Tempus vorhergeht; z. B. *τοῦτό που ἐπραξεν, εἰ ἐδύνατο.* Man sieht, daß hier ein leitendes und durchgreifendes Prinzip fehlt. — Da ferner vom Verfasser Präsens und Futur von den historischen Temporibus ausgeschlossen werden; so hat man sich demnach unter historischen Temporibus zu denken das Perfekt, Imperfekt, den Aorist, das Plusquamperfekt (und vielleicht auch das Paulo-post-futurum?). Das Perfekt läßt sich aber durchaus nicht als ein historisches Tempus ansehen; dies würde seiner Natur und der Construction der Nebensätze zu eben diesem Tempus widersprechen. — Zuletzt kann noch bemerkt werden, daß im oben genannten Falle sich ebenfalls der Infinitiv findet; vgl. Hom. Odyss. 4. 746.

3. „Relative und konjunktionale Nebensätze, die zu einem Satz im Dptativ mit *ἂν* oder zu einem Bedingungssatz im Dptativ gefügt werden,

um die hypothetische Vorstellung genauer zu bestimmen, ohne für sich als wirklich ausgesagt zu werden, und die zur Gegenwart oder Zukunft gehören, werden selbst (als Bezeichnungen von etwas Angenommenem oder Möglichem) in den Optativ gesetzt." (Madw. S. 150.) — Der Optativ nach *πρὶν* findet sich aber auch ohne daß die in vorstehender Regel angegebenen Erfordernisse da sind; z. B. *Καὶ βασιλικῶς δὴ παρῶν αὐτὸς ἀπηγόρευε μηδένα βάλλειν, πρὶν Κύρος ἐμπλησθεῖη θηρῶν.* Xen. Cyr. 1. 4. 14. Hier findet sich nämlich im übergeordneten Satze weder der Optativ mit *ἂν*, noch ohne diese Partikel. — Ferner bei den angegebenen Erfordernissen findet sich nach *πρὶν* der Infinitiv; z. B. *Λέδοικα, μὴ λέγοις ἂν, πρὶν εἰδέναί.* Soph. Trach. 630. —

IV. Der Infinitiv nach *πρὶν*.

1. „Wenn das Prädikat des Nebensatzes im Verhältnisse zum Prädikat des Hauptsatzes als eine (zeitliche) Folge dargestellt werden soll, so wird der Infinitiv gebraucht." (Küh. an der bezeichneten Stelle). Als Beispiel wird Folgendes angegeben: *Οὐδέ κεν ὡς ἔτι θυμὸν ἐμὸν πείσει Ἀγαμέμνων, πρὶν γ' ἀπὸ πᾶσαν ἐμοὶ δόμεναι θυμάλγέα λάβην.* Hom. Odys. 2. 385. Hier soll also das Prädikat des Nebensatzes, nämlich *δόμεναι*, im Verhältnisse zum Prädikate des Hauptsatzes, nämlich *πείσειε*, als zeitliche Folge dargestellt werden. Es liegt jedoch deutlich vor, daß umgekehrt *πείσειε* auf *δόμεναι* folgend zu denken ist. Eine solche zeitliche Folge findet sich aber immer, wenn im Hauptsatze eine Negation steht. Nach der vorstehenden Regel wären dann Sätze nicht richtig konstruirt, wenn in ihnen sich der Indikativ, Conjunktiv oder Optativ findet; z. B. *Οὐ γὰρ δὴ πρότερον ἀπανεῖστη ἐκ τῶν χωρέων τουτέων Μαρδόνιος, πρὶν ἢ σφραγῆς ὑποχειρίους ἐποιήσατο.* Herod. 6. 45. — *Οὐ γὰρ πω εἰς Αἶδαο δόμον καταδύομεθα, πρὶν μόρσιμον ἡμᾶρ ἐπέλθῃ.* Hom. Odys. 10. 174. — *Οὐκ ἂν αἰῶν' ἐκμάθοις βροτῶν, πρὶν ἂν θάνοι τι.* Soph. Trach. 2. —

2. „Nach affirmativen Sätzen findet sich vorherrschend *πρὶν* mit dem Infinitiv, welche Konstruktion jedoch auch nach negativen Sätzen vorkommt, da man auch ein wirkliches Faktum als bloße Vorstellung ausdrücken kann." (Krüg. S. 55.) Es ist nicht ersichtlich, wie im Satze: *Οἱ δὲ Αἰγύπτιοι, πρὶν μὲν ἢ Φαμηήτιχον σφύων βασιλεῦσαι, ἐνόμιζον ἑωυτοῦς*

πρώτους γενέσθαι πάντων ἀνθρώπων (Herod. 2. 2.) das Wort *βασιλευῖσαι* bloß in der Vorstellung bestehen soll, ohne der Wirklichkeit zu entsprechen. Der Infinitiv drückt eine bloße Vorstellung in keiner andern Weise aus, wie auch jegliches andere Wort in der Sprache eine solche bezeichnet; denn alles, was man spricht, bezeichnet zunächst nichts anders, als eine im Geiste sich findende Vorstellung. Man vgl. *οἶδα τὰ πράγματά σου* und *οἶδα, ταῦτά σε πράξει*. Beide Wörter *πράγματα* und *πράξει* enthalten eine Vorstellung, beide entsprechen einer Wirklichkeit. — Aber auch das Gesagte angenommen, so kann man fragen, wann drückt der Grieche ein wirkliches Ereigniß als bloße Vorstellung aus, wann nicht? So lange diese Frage nicht mit Bestimmtheit beantwortet ist, kann man von der gegebenen Regel keinen sichern Gebrauch machen. Außerdem enthält die vorsehende Regel noch andere Unbestimmtheiten. Denn wenn es heißt, nach affirmativen Sätzen findet sich vorzugsweise *πρὶν* mit dem Infinitiv, so müssen die andern noch möglichen Constructionen angegeben werden, und unter welchen Umständen solche eintreten.

3. „Der Infinitiv steht nach *πρὶν*, wenn es ein einfaches Zeitverhältniß zu einer geschehenen Handlung oder zu einer bloß gedachten, die verhindert wird, bezeichnet.“ (Madw. S. 181.). Demnach erwartet man im folgenden Satze den Infinitiv: *Ἠρόμην δ' ἀνὴρ ἀσπίων μέγιστος τῶν ἐκεῖ, πρὶν μοι τύχη τοιαύτ' ἐπέστη*. Soph. O. T. 768; denn *Ἠρόμην* drückt eine geschehene Handlung aus und *πρὶν* ein einfaches Zeitverhältniß. — Ferner jede Handlung die verhindert wird, ist eine bloß gedachte, eben weil ihr keine Wirklichkeit entspricht. Demnach sollte man denken, daß an folgender Stelle sich der Infinitiv finden müßte: *Ὅν γὰρ οἴοντε ἡμῖν πρὶν δίδοναι, πρὶν κεν λόκος οἶν ὑμεναίου* (Conj.). Arist. Pax. 1112. —

Zweiter Abschnitt.

Aus dem vorher Gesagten geht hervor, daß die über den Modus nach *πρὶν* gegebenen Regeln, wengleich nicht in Abrede gestellt werden soll, daß manches Wahre darin liegen mag, doch nicht in der Weise entwickelt und dargestellt sind, daß man daraus die sprachlichen Erscheinungen bei den alten Classikern erklären oder nach ihnen bei der Uebersetzung ins Griechische mit Sicherheit und Entschiedenheit verfahren könnte. Vor Allem aber scheint

mir dieses das Mißlichste zu sein, daß man durch die aufgestellten Regeln nicht in das Wesen der Sprache geführt wird, indem sie eines höhern Prinzips und somit eines innern Zusammenhanges ermangeln. Ich will nun nachzuweisen versuchen, wie sich die vorliegende Aufgabe nach den in oben genannter Abhandlung niedergelegten Prinzipien einfach und leicht lösen läßt. Jene Prinzipien aber muß ich hier als bekannt voraussetzen, da der beschränkte Raum eines Programms ein weiteres Eingehen auf jene nicht gestattet.

Die Partikel *πρὶν* ist zunächst nicht als Conjunction, sondern als Adverbium und demnächst als Präposition aufzufassen. Dies zeigt sich in der Zusammenstellung von *πρὶν ἢ* (*πρὶνῆ*), so wie prius und ante in Verbindung mit quam in die Conjunctionen priusquam und antequam übergegangen sind. Die adverbialische Bedeutung hat *πρὶν* in nachstehenden Sätzen: *Νῦν δ' ἐπεὶ χρόνῳ τ' ἐγὼ ἔχων μὲν ἀρχάς, ὡς ἐκεῖνος εἶχε πρὶν, ἐς τὸ κείνου χρόνῳ ἐνήλαθ' ἢ τύχη.* Soph. O. T. 259. — *Ἐν τῷ πρὶν χρόνῳ.* Soph. Phil 1208. — *Κακῶν τῶν πρὶν μηδαμῶς μνείαν ἔχειν.* Eur. Phoen. 467. — Die Natur einer Präposition hat *πρὶν* in folgenden Sätzen: *Καὶ νῦν ἐν τῷδ' ἀφθιτον νόσῳ κέχνηται Λιβύας εὐρυχόρου σπέρμα πρὶν ὄρας* (i. e. πρὸ τοῦ δέοντος χρόνου. Schol.). Pind. Pyth. Od. IV. 76. — *Οὐ πρότερον ἀφείσαν, πρὶν οὐ* (d. h. vor dem, daß u. s. w.) *ὑμεῖς ἐψηφίσασθε.* Demosth. de Foed. Alex. 217. — So heißt *πρὶν βασιλείας* vor der Herrschaft, und dies durch ein Verbum ausgedrückt, *πρὶν βασιλεύειν*. Die Partikel *πρὶν* ist ursprünglich mit dem Infinitiv, dann auch mit einem Modus finitus verbunden worden. In diesem letzten Falle erscheint *πρὶν* als Präposition eines Satzes d. h. als Conjunction gleich wie *πρὶν ἢ*. Statt *πρὶν ἢ* finden sich auch die Ausdrücke *πρὶν ὅτε*, *πάρῃς ἢ*, *πρόσθεν ἢ*, welche wie *πρὶν ἢ* zu konstruiren sind. — Mag nun nach *πρὶν* der Infinitiv oder, wo möglich, ein Modus finitus folgen, so erleidet dadurch der Gedanke an und für sich keine wesentliche Veränderung, wenn gleich eine Modifikation in seiner Darstellung herbeigeführt wird. Durch den Infinitiv wird nämlich eine Handlung nebst ihrer Beschaffenheit (qualitas) ausgedrückt und weiter nichts; durch einen Modus finitus wird aber ein bestimmtes Zeitverhältniß eben dieser Handlung sprachlich bezeichnet mit feststehender Relation. In dem Gesagten liegt der Grundunterschied zwischen dem Infinitiv und dem Modus

finitus. Dann aber hängt hiermit zugleich auch dieses zusammen, daß die Handlung als ein besonderes Urtheil und ebenfalls die Modalität dieses Urtheils durch einen Modus finitus ausgedrückt wird, was alles durch den Infinitiv nicht bezeichnet werden kann. Es ist nun näher festzustellen, wann der Grieche nach $\pi\omicron\iota\nu$ den Infinitiv, wann er einen Modus finitus, und zwar welchen Modus finitus er unter besondern Verhältnissen folgen läßt. Die ursprüngliche Konstruktion der Partikel $\pi\omicron\iota\nu$ ist die mit dem Infinitiv, welche, wie wir später sehen werden, mehr oder minder in allen Fällen stattgefunden hat. Will der Grieche aber die oben genannte Modifikation des Gedankens ausdrücken, so setzt er einen Modus finitus. Eine solche Modifikation kann er aber in zwei Fällen ausdrücken, wenn nämlich der Infinitiv in einen Erklärungs- oder Bestimmungsatz übergeht. An einen Ergänzungsatz kann hier, wie jeder leicht einsehen wird, nicht gedacht werden. Es ist demnach die Aufgabe, klar, deutlich und bestimmt nachzuweisen, wann die Konstruktion des Infinitivs in einen Erklärungsatz, wann sie in einen Bestimmungsatz übergehen kann, und welchen Modus alsdann der Satz nach den in genannter Abhandlung angegebenen allgemeinen Prinzipien annehmen muß. — Zu den Erklärungsätzen gehören die schlechthin temporalen Sätze (vgl. gen. Abh. S. 64. I. u. II.) d. h. solche, die nicht zeitbestimmend in Rücksicht auf die Handlung im Hauptsatz sind. Zeitbestimmend kann aber nur dann eine Handlung sein, wenn sie mit einer andern innerhalb desselben Zeitraumes entweder gleichzeitig ist oder vor derselben vorhergeht. Eine nachfolgende Handlung bildet in Bezug auf eine selbst innerhalb desselben Zeitraumes vorhergehende nie eine Zeitbestimmung. Die Handlung nach $\pi\omicron\iota\nu$ kann aber nur dann, und zwar unter gewissen Verhältnissen, in einen Erklärungsatz übergehen, wenn keine Negation im übergeordneten Satze steht; findet sich aber im übergeordneten Satze eine Negation, so kann sie immer in einen Bestimmungsatz übergehen. Um also zu entscheiden, ob der Satz mit $\pi\omicron\iota\nu$ ein Erklärungs- oder Bestimmungsatz ist, muß man zunächst darauf achten, ob im übergeordneten Satze eine Negation vorkommt oder nicht. Zuerst wollen wir die Fälle beachten, wann im genannten Satze keine Negation steht. Es ist dann möglich, daß aus der nach $\pi\omicron\iota\nu$ durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung, wie schon angedeutet ist, ein Erklärungsatz hervorgeht, und ein Modus finitus, nämlich der Indikativ eintritt; es gibt aber auch Fälle, in denen aus dem Infinitiv ein solcher Satz

nicht hervorgehen kann, und es muß alsdann der Infinitiv beibehalten werden. Beides soll näher erörtert werden. Man nehme den Gedanken: *Τοῦτο ἐγένετο πρὶν ὃ Ψαμμήτιχος ἐβασίλευσεν*. Hier bezeichnet *ἐβασίλευσεν* die Handlung als eine solche, welche vor dem Zeitpunkt der Gegenwart statt gefunden hat, das Verhältniß von *ἐγένετο* zu diesem *ἐβασίλευσεν* ist durch *πρὶν* ausgedrückt. *Ἐβασίλευσεν* bezeichnet weder eine mit *ἐγένετο* gleichzeitige noch vorhergehende Handlung, ist demnach in Beziehung auf *ἐγένετο* nicht zeitbestimmend. Der Satz ist also ein schlechtthin temporaler. — Man nehme ferner den Satz: Er starb eher, als er dieses erlangte. Aus diesem Satze kann kein Erklärungssatz hervorgehen, indem man dafür nicht sagen kann: Er starb vor der Zeit, in welcher er dieses erlangte. In einem solchen Falle muß der Infinitiv bleiben, und es kann durchaus kein Modus finitus stehen.

I. Πρὶν in Erklärungssätzen.

Ἰνδικατῖν.

Aus dem Infinitiv läßt der Grieche einen Erklärungssatz hervorgehen, wenn die Handlung im Zeitraume der Vergangenheit im engeren Sinne des Wortes faktisch liegt. Eine solche Handlung denkt er in direkter Relation zur Gegenwart als vergangen und setzt deshalb dieselbe in Indikativ. (Vgl. die genannte Schrift S. 64. I. und S. 65. 1. h.). *Ἠρότων δ' ἀνήρ ἀστῶν μέγιστος τῶν ἐκεῖ, πρὶν μοι τύχη τοιάδ' ἐπέστη*. Soph. O. T. 768. — *Ἡμιγνόουν, πρὶν Νίκαρχος ἦκε*. Xen. Anab. 2. 5. 33. — *Εὐδία δ' ὄπως, ἔστι φαινοῖς δεσπότης στίλβων ὄλοις, πρὶν δὴ τις ἀδύτων ἐκ μέσων ἐφθέγγατο δεινόν τε καὶ φοβιῶδες*. Eur. Andr. 1148. —

Daß in diesem Falle der Grieche, wenn er die schon früher bezeichnete Modifikation des Gedankens nicht ausdrücken will, die ursprüngliche Konstruktion mit dem Infinitive beibehält, erhellt aus vielen Beispielen. *Οἱ δὲ Αἰγύπτιοι, πρὶν μὲν ἢ Ψαμμήτιχον σφέων βασιλεῦσαι, ἐνόμιζον ἐωντοὺς πρώτους γενέσθαι πάντων ἀνθρώπων*. Herod. 2. 2. — *Ἔσαν Δαρεῖω καὶ πρότερον, ἢ βασιλεῦσαι, γεγονότες τρεῖς παῖδες*. Herod. 7. 2. — *Ὅσα δὲ ἔρξαν, πρὶν ἢ Ἰωνίην ἀποστῆναι ἀπὸ Δαρείου, ταῦτα πρῶτα φράσω*. Herod. 5. 65. — Herod. 6. 167. — Es scheint eine

Eigenthümlichkeit des Herodot zu sein, *πρὶν ἢ* beim Infinitiv statt *πρὶν* zu gebrauchen. Übrigens ist vom Ausdrucke *πρὶν ἢ* wohl zu unterscheiden *ἢ πρὶν*, welches als Ellipse zu betrachten ist; z. B. *Οὐδέν πλείον ἔχοντες ἐφάνησαν, ἢ (man ergänze εἶχον) πρὶν τὴν μάχην γενέσθαι.* Xen. Hell. 1. 5. 27. — *Οἱ πολέμοιοι ἐλάττωτές εἰσιν, ἢ (sc. ἦσαν) πρὶν ἠττηθῆναι.* Xen. Cyr. 5. 2. 36.

Drücken wir Deutschen die Handlung zwar durch ein Tempus im Zeitraume der Vergangenheit im eng. S. d. W. aus; ist aber dabei die Handlung nicht eine, die wirklich stattgefunden hat, so hat der Grieche keine Veranlassung jene Handlung in Relation zur Gegenwart als eine vergangene zu bezeichnen. Er behält dann immer den Infinitiv. *Ἐχδόντες δὲ ἔρασαν διαβαίνειν πορευόμενοι δὲ πρόσθεν διαβαίνειν, πρὶν βρέξαι τὰ αἰδοῖα.* Xen. Anab. 4. 3. 12. — *Ἐφθησαν ἀλιζόμενοι, πρὶν ἢ τοὺς βαρβάρους ἴκειν — οἱ δὲ βάρβαροι ἀπέπλωον ὀπίσω ἐς τὴν Ἀσίην.* Herod. 6. 116. — *Ὡ Λαῖμον, ὅστις μ' ἐνόσφισας, πρὶν ἀναλῶσαι.* Eur. Rhes. 56. — *Οὐτοσὶ πρώτον μὲν οὐ κλήσιν ἀνέμενεν, ἀλλὰ πρὶν καλεῖσθαι παρῆν.* Xen. Cyr. 8. 4. 11. — Wenn es dahin gestellt bleibt, ob die Handlung später wirklich eingetreten ist oder nicht, so gebraucht auch dann der Grieche nur den Infinitiv. *Διέβησαν, πρὶν τοὺς ἄλλους ἀποκρίνασθαι.* Xen. Anab. 1. 4. 16. — *Πρὶν γὰρ δὴ καταλῦσαι τὸ στράτευμα πρὸς ἄριστον, βασιλεὺς ἐφάνη.* Xen. Anab. 1. 10. 19. — Auch pflegen wir in gewissen Fällen die Handlung in die Gegenwart oder in die Zukunft zu setzen. Es liegt auch dann kein individuelles wirkliches Factum vor, und der Grieche findet keine Nöthigung, diese Handlung in Relation zu Gegenwart zu setzen, also den Indicativ zu gebrauchen; z. B. Sie entfernen sich, ehe sie in die Schußweite kommen (*πρὶν τόξενμα ἐξινεῖσθαι.* Cf. Xen. Anab. 1. 8. 19.). — Er will eher fliegen, als er Flügel hat (*πρὶν ἔχειν*). — *Πολλοὶ ἀποθνήσκουσι πρότερον, πρὶν δὴλον γενέσθαι* (eher offenbar wird oder geworden ist), *οἷοι ἦσαν.* Xen. Cyr. 5. 2. 9. Von der zukünftigen Handlung kann vorausgesetzt werden, daß sie nie eintreten wird; sie wird dann nicht anders, als durch den Infinitiv ausgedrückt. Eben dies ist der Fall, wenn es dahin gestellt bleibt, ob später die Handlung wirklich stattfinden wird. Er wird eher sterben, als nachgeben (*πρὶν ὑπέκειν*). — *Εἰ δεήσει ἐφ' ἵππου κινδυνεύειν πρότερον ἡμᾶς, πρὶν ἀκριβοῦν τὸ ἔργον τοῦτο, οὐδὲ τοῦτο ἀμύχανον.*

Xen. Cyr. 4. 3. 14. — Selbst dann, wenn man annimmt, daß die noch zukünftige Handlung eintreten wird, möchte man schwerlich das Futur des Indicativs finden, welches man hier wohl erwarten könnte; sondern es behalten auch hier die Griechen den Infinitiv. *Ὁ ἥλιος μεταστραφήσεται εἰς ἀνότος, πρὶν ἢ εἰθεῖν* (eher kommen wird) *τὴν ἡμέραν Κυρίου τὴν μεγάλην καὶ ἐπιφανῆ.* — *Πρὶν ἢ δὲς ἀλέκτορα φωνῆσαι, τοὺς ἀλαργήσῃ με.* in Sacr. —

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich für die Praxis folgende Regel: Wenn sich im übergeordneten Satze keine Negation findet, so kann der Grieche in allen Verhältnissen den Infinitiv nach *πρὶν* setzen; liegt aber die Handlung nach *πρὶν* faktisch im Zeitraume der Vergangenheit im eng. S. d. W., so kann statt des Infinitivs der Indicativ eintreten.

Zum Schlusse ist noch besonders der Nebensatz mit *πρὶν* zu einem Indicativus potentialis mit vorausgesetzter Nichtwirklichkeit zu berücksichtigen, ein Fall, der von den Grammatikern gewöhnlich nicht beachtet wird. Man muß hier unterscheiden, ob der Indic. potentialis mit der Gegenwart in Verbindung steht, oder auf die Vergangenheit beschränkt ist. Ist das Erstere der Fall, so hat die Handlung nach *πρὶν* nicht stattgefunden; es steht deshalb auch nur der Infinitiv; z. B. Ich thäte es (*ἐλοίουν ἄν*), eher er käme (*πρὶν αὐτὸν ἔκειν*), wenn u. s. w. Findet das Andere statt z. B. Ich hätte es gethan, bevor er gekommen wäre, wenn u. s. w. so hat die Handlung nach *πρὶν* im Grunde zwar stattgefunden, und dem Idiom der griechischen Sprache gemäß dürfte man wohl den Indicativ erwarten. Nach den mir vorliegenden Beispielen aber scheinen die Griechen nicht über die ursprüngliche Konstruktion mit dem Infinitiv hinausgegangen zu sein. *Ὅς εἴ τις ἐπέδειξεν αὐτοῖς πρὶν ἐμὲ διαλεχθῆναι περὶ αὐτῶν* z. t. l. Isocr. Panath. §. 250. —

Hierher gehören auch folgende Sätze: *Εἶθε δ' ὑπὲρ κεφαλῆς ἐβαλεν κακὸν, πρὶν Ἰδαῖον κατοικίσαι λέπας.* Eur. Andr. 294. — *Ὅς ὄφελον πάροιδεν ἐκλιπεῖν βίον, πρὶν ἐν ξένῃν σε γαῖαν ἐκπέμψαι* (bevor ich dich geschickt hätte, auch bevor ich dich schickte). Soph Electr. 1131. — Die oben aufgestellte praktische Regel wird demnach die nöthige Beschränkung erleiden müssen.

II. *Πρίν* in Bestimmungssätzen.

Indikativ, Conjunktiv und Optativ II.

Wenn der übergeordnete Satz eine Negation enthält, so kann der Nebensatz mit *πρίν* immer als Bestimmungssatz erscheinen, und deshalb durchgehends ein Modus finitus auf *πρίν* folgen, ohne alle Rücksicht darauf, ob die Handlung eine wirkliche ist oder nicht, weil in allen Fällen die Modi finiti Zeitverhältnisse mit feststehender Relation bezeichnen. Nehmen wir nun den Satz: Ich werde nicht eher gehen, als mein Freund angekommen sein wird d. h. ich werde erst dann gehen, wenn mein Freund angekommen sein wird; so geht die Handlung im Nebensatz vor der Handlung im Hauptsatz vorher. Ferner: Ich werde nicht eher gehen, als mein Freund da sein wird. Hier ist die Handlung im Nebensatz eine gleichzeitige mit der im Hauptsatz. Sowohl die vorhergehende als die gleichzeitige Handlung im Nebensatz bestimmen die Handlung im Hauptsatz näher und zwar hier im Zeitraume der Zukunft *ex tempore praesenti*. Diese Nebensätze sind also Bestimmungssätze.

In Rücksicht des Modus gelten hier gerade dieselben Regeln, welche in Bezug auf die Bestimmungssätze im allgemeinen in der genannten Schrift angegeben sind. Daher steht

1. die Conjunction *πρίν* mit dem Indikativ, wenn die Handlung im Zeitraume der Vergangenheit im engern Sinne des Wortes liegt. (Vgl. §. 65. 2. der gen. Schrift). *Ὁὐ γὰρ δὴ πρότερον ἀπαρέστη ἐκ τῶν χωρέων τούτων Μαρδόνιος, πρίν ἢ σφραγῆς ὑποχειρίους ἐποίησατο.* Herod. 6. 45. — *Καὶ οὐ πρόσθεν ἐστήσαν, πρίν ἢ πρὸς τοῖς πείλοισι τῶν Ἀσσυρίων ἐγένοντο.* Xen. Cyr. 1. 4. 23. — *Λέγεται, ὡς ἐξ Ἀρτείου δὺς ἐς τὴν θάλασσαν οὐ πρότερον ἀνέσχε, πρίν ἢ ἀπίκετο ἐπὶ τὸ Ἀρτεμίσιον.* Herod. 8. 8. — *Τὴν δὲ ἀτραπὸν οὐδὲ ἤδεσαν εἶδωσαν πρότερον, ἢ περ ἐλύθησαν Τριχινίων.* Herod. 7. 175. — Die ursprüngliche Construction des *πρίν* mit dem Infinitiv findet auch hier, wengleich seltener statt. *Ὁὐδὲ γὰρ τούτων τῶν ἐπισταμένων νῦν, πρίν μαθεῖν, οὐδεὶς ἠπίστατο.* Xen. Cyr. 4. 3. 10. — Hierher gehört auch der Bestimmungssatz zu einem Indicativus potentialis. *Ὁὐδέ κεν ἡμέας ἄλλο διέκρινεν φιλέοντέ τε τερπομένω τε, πρίν γ' ὅτε δὴ θανά-*

τοιο μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν (nimmer hätte uns getrennt, bevor umhüllt hätte u. s. w.). Hom. Odys. 4. 179. Auch in diesem Falle findet sich der Infinitiv beibehalten. Οὐτ' ἂν ἔσχοι, πρὶν καταστῆσαι. Eur. Andr. 357. —

2. Ist der Nebensatz mit πρὶν ein Bestimmungssatz zu einer ex tempore praesenti zukünftigen Handlung, so steht das Verbum desselben in Conjunktiv mit ἂν. (Vgl. gen. Schrift §. 75. 3.) Οὐδὲ λήξει πρὶν ἂν κορέσῃ ζέαρ. Aesch. Prom. 165. — Φυλάξομαι (versteckte Negation), πρὶν ἂν γ' ἴδω τὸ πλῆθος, ὅτι βουλεύεται. Arist. Eccl. 769. — Οὐ χροῖ με ἐνθένδε ἀπελθεῖν (Zukunft ex tempore praesenti), πρὶν ἂν δῶ τὴν δίκην. Xen. Anab. 5. 7. 5. — Οὐ γὰρ οἴονται ἡμῖν πρὶν δίδοναι (Zukunft extemp. praes.), πρὶν κεν λύκος οἶν ὕμειναιοῖ (Conj.). Arist. Pax. 1112. — Πρὶν ἂν οὖν τὸν τρόπον τοῦτον λέγωσί τε καὶ γράφωσι, μὴ πειθώμεθ' (Zukunft ex temp. praes.) αὐτοῖς τέχνη γράφειν. Plat. Phaedr. 271. c. — Soll die Zukunft im Gegensatz zur Gegenwart besonders hervorgehoben werden, so kann dieses nicht anders geschehen, als durch direkte Relation auf den Zeitpunkt der Gegenwart. Es muß daher in diesem Falle das Futur des Indikativs stehen, ein Fall, der übrigens bei πρὶν höchst selten seyn mag. Τὴν δ' ἐγὼ οὐ λύσω, πρὶν μιν καὶ γῆρας ἔπεισι (katachrestisch statt des Futurs). Hom. Iliad. 1. 29. (Vgl. gen. Schrift. 1. c.). — Statt des Conjunktivs findet man auch hier den Infinitiv an manchen Stellen beibehalten. Οὐδὲ παύσεται χόλου, πρὶν κατασκήψαι τινα. Eur. Med. 92. — Καί μοι μὴ θορυβήσῃ μηδεὶς, πρὶν ἀκοῦσαι. Dem. de Pac. §. 15. — Eine Wiederholung vom Zeitpunkte der Gegenwart erstreckt sich in die Zukunft ex tempore praesenti. Daraus erklärt sich der Conjunktiv in folgenden Sätzen: Οἱ δὲ ἐπιβουλευόμενοι οὐδὲν ἴσασι (pflegen nichts zu wissen), πρὶν ἐν αὐτῷ ὧσι τῷ κατὰ γ' ἤδη καὶ γιγνώσκωσι τὸ ὄλεθρον. Antiph. Acc. Venef. §. 29. — Μέγα δὲ καὶ εἰς τοῦτο συμβάλλεται, ὅτι ὀφῶσι τοὺς πρεσβυτέρους οὐ πρόσθεν ἀπίοντας γαστροὺς ἐνεκα, πρὶν ἂν ἀφῶσιν οἱ ἄρχοντες. Xen. Cyr. 1. 2. 8. — Die Wiederholung ex temp. praes. ist hier durch das Tempus des übergeordneten Satzes ausgedrückt, und eben weil der Nebensatz ein Bestimmungssatz zu einer sich wiederholenden Handlung ist, so mußte er

dadurch auch die Natur oder das Wesen der Wiederholung in dieser Art der Verbindung annehmen. — Auch in diesen Sätzen behält der Grieche zuweilen die ursprüngliche Konstruktion mit dem Infinitiv bei, z. B. der Vernünftige preiset nicht eher einen glücklich, als er das Lebensende desselben gesehen hat (*πρὶν νοῆσαι*). —

3. Ist der Nebensatz mit *πρὶν* ein Bestimmungssatz zu einer ex tempore praeterito zukünftigen Handlung, so steht das Verbum desselben in Opt. II. ohne *ἄν*. (Vgl. gen. Schrift. §. 82. und §. 83.). *Καὶ βασιλικῶς δὴ παρὼν αὐτὸς ἀπηγόρευε μηδένα βάλ्लειν* (Zukunft ex tempore praeterito), *πρὶν κῦρος ἐμπλησθεῖη θηρῶν*. Xen. Cyr. 1. 4. 14. — *Ἐκέλευσεν ὑποσχόμενος, μὴ πρόσθεν παύσασθαι* (Zukunft ex temp. praet. se non prius quieturum esse), *πρὶν αὐτοὺς καταγάγοι οἰκιδε*. Xen. Anab. 1. 2. 2. — *Ἀθήνωρ οὐκ ἔθελεν φεύγειν, πρὶν πειορήσαι τ' Ἀχιλλῆος*. Hom. Iliad. φ. 580 — Auch hier wird nicht selten der Infinitiv beibehalten. *Ῥωσσα κρατερόν ὄρκον, μὴ μὲν πρὶν Ὀδυσῆα μετὰ Τρώεσσ' ἀναφῆναι, πρὶν γε τὸν ἐς νῆός τε θεός κλισίας τ' ἀφικέσθαι*. Hom. Odys. 4. 253. — Xen. Hell. 6. 5. 23. — Hom. Odys. 4. 746. — Hom. Iliad. 4. 113. —

Eine Wiederholung ex temp. praet. kann nicht ohne Zukunft ex temp. praet. gedacht werden. Daher steht der Bestimmungssatz zu einer ex temp. praet. sich wiederholenden Handlung ebenfalls in Opt. II. (Vgl. gen. Schrift. §. 83.); z. B. Er pflegte nicht eher zu ruhen, als er seine Arbeit vollendet hatte (*πρὶν τελέσειε*). Daß auch hier der Infinitiv gesetzt werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Aus dem unter No. II. Gesagten ergibt sich folgende praktische Regel: Findet sich im übergeordneten Satze eine Negation, so kann in allen Fällen nach *πρὶν* der Infinitiv stehen; liegt die Handlung nach *πρὶν* im Zeitraume der Vergangenheit im engern Sinne des Wortes, so setzt man auch den Indikativ; liegt die Handlung in der Zukunft ex tempore praesenti, so steht auch der Conjunktiv mit *ἄν*; liegt die Handlung in der Zukunft ex tempore praeterito, so setzt man auch den Opt. II.

Schließlich muß noch besonders bemerkt werden, daß der Bestimmungssatz mit *πρὶν* zu einem Optativus potentialis ex tempore praesenti die ursprüngliche Konstruktion beibehält, also nicht im Conjunktiv mit *ἄν*, wie man vielleicht erwarten könnte, sondern im Opt. II. steht. (Vgl. gen.

Schrift §. 92.) — Οὐ γὰρ ἂν εἰδείης ἀνδρὸς νόον οὔτε γυναῖκος, πρὶν πειρηθεῖης. Theogn. 125. — Mit dem Opt. potentialis ex temp. praes. hängt der Optativ des Wunsches zusammen (Vgleiche gen. Schrift. I. c.). Auch dieser hat deshalb den Bestimmungsatz mit πρὶν in Opt. II. bei sich. Ὅλοιο μῆπω, πρὶν μάθοιμι κ. τ. λ. Soph. Phil. 961. — Es findet sich, wie überall, so auch hier der Infinitiv Τίς γὰρ κεν ἀνὴρ πρὶν τλαίη (gleich οὐδεὶς ἂν τλαίη) πάσασθαι ἐδητύος, πρὶν λύσασθ' ἐταίρους. Hom. Odys. 10. 384. —

Im Vorstehenden habe ich die regelrechten Konstruktionen der Konjunktion πρὶν berücksichtigt. Außer diesen gibt es noch einige im allgemeinen sehr seltene Konstruktionen. Diese werde ich in einer später erscheinenden Schrift erklären, wie auch den Gebrauch der einzelnen Tempora in den Sätzen mit πρὶν auf bestimmte Gesetze zurückführen. Das Vorliegende möge als Beweis dienen, daß sich auch die schwierigsten Konstruktionen der Konjunktionen rücksichtlich des zu wählenden Modus nach den in meiner Schrift entwickelten Prinzipien mit Klarheit, Deutlichkeit und Bestimmtheit gar leicht entwickeln lassen.

